

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 28 (1949)
Heft: 10

Artikel: Die amerikanische Arbeiterin
Autor: Moor, Emmy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-336226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die amerikanische Arbeiterin

Die kompromißlose Rücksichtslosigkeit, mit der die USA dem engsten Partner ihrer Außenpolitik, England, in dessen wirtschaftlich schwerster Situation die Pfundabwertung abgerungen und den Sturz der Währungen erzwungen haben, um bei sich der Krisendrohung auszuweichen, zeigen dem westlichen Publikum zum ersten Male seit Kriegsende unverhüllt den wirtschaftlichen Expansionswillen Amerikas in allen seinen Ausmaßen. Und die gegenwärtigen Kämpfe der größten amerikanischen Gewerkschaften, um neue Gesamtarbeitsverträge, in der Stahl-, Kohlen- und Automobilindustrie, lassen keinen Zweifel darüber offen, daß auch in Amerika, das gerne als «Lohnparadies» angesehen worden ist, die Arbeiterschaft nicht nur ihr Existenzminimum zu verteidigen hat, sondern auch um die gleichen sozialen Forderungen kämpft, wie die Arbeiterschaft in den europäischen kapitalistischen Ländern. Gerade in den Forderungen für die neuen Gesamtarbeitsverträge sind die Lohnerhöhungen vielleicht nicht das Ausschlaggebende; wichtiger und umstrittener fast sind darin die Forderungen um Alters- und Unfallpensionen. Und vielleicht zeigt gerade dies, wie trotz und vielleicht auch wegen der ungeheuren Produktionssteigerung in den USA die dort arbeitenden Menschen nicht über einen Lebensstandard verfügen, der ihnen die Sorge und die Angst eines unversorgten Alters oder eines vorzeitigen Verlustes ihrer Arbeitskraft abnehmen könnte. Selbst wenn uns das amerikanische «Lohnparadies» etwa mit dem Auto des amerikanischen Arbeiters illustriert wird, so ist auch dieser Vergleich irreführend. Denn in Amerika spielt das Auto für Arbeiter und Angestellte eine ebenso unentbehrliche Rolle, wie bei uns das Fahrrad. Die Entfernungen zu den Arbeitsstätten sind in den meisten großen Städten Amerikas so riesengroß, daß das Auto zum unentbehrlichen Transportmittel wird. So wohnen beispielsweise in einem mir näher bekannten Unternehmen in der Umgebung New Yorks 80 Prozent der Belegschaft weiter vom Arbeitsplatz entfernt als die Strecke Bern-Thun, und dabei ist man dort der Meinung, den Vorteil eines «nahe gelegenen» Arbeitsplatzes zu genießen.

Aber auch noch eine andere soziale Erscheinung zeigt uns, daß der Existenzkampf der Arbeiterschaft in Amerika in seiner Art nicht minder hart ist, als in andern kapitalistischen Ländern; es ist dies seine *Frauenarbeit*. Der amerikanische Informationsdienst hat in seinen amtlichen Presseinformationen «*Le document de la quinzaine*», die in Paris erscheinen, die diesjährige

zehnte Nummer ausschließlich der amerikanischen Arbeiterin gewidmet. Das gesamte Material stammt von der Frauenabteilung im Arbeitsministerium der USA, und es stellt wohl die gründlichste amtliche Dokumentation über die amerikanische Frauenarbeit dar, die bis jetzt ins Ausland gelangt ist. Der informatorische Nutzen und der Vergleichswert dieser Angaben veranlaßt uns, ihnen auszugsweise folgendes zu entnehmen:

Entwicklung der Frauenarbeit

Amerika hat im großen eine ähnliche Entwicklung auf diesem Gebiet durchgemacht wie die Schweiz. Mit der zunehmenden industriellen Entwicklung verlor die Landwirtschaft ihre dominierende Rolle auch für die weiblichen Arbeitskräfte. Industrie, Handel und Gewerbe haben rasch die Möglichkeiten und auch das Bedürfnis nach Frauenarbeit geschaffen. Und Hand in Hand damit wuchs unter dem Proletariat der großen Städte und Industriezentren, mit der lange fast schrankenlosen Ausbeutung, auch die soziale Not der großen Masse der Lohnverdiener, die die Frauen der Arbeiter und Angestellten zum Broterwerb zwang. So hat sich seit 1870 bis heute der Anteil der Frauen unter der Lohnarbeiterschaft nahezu verdoppelt. Das heißt, 1870 betrug er noch keine 15 Prozent, während er heute auf über 28 Prozent angestiegen ist. Im heutigen Augenblick haben sich die Frauen in Amerika sozusagen alle Berufe erobert. Von weniger als zwei Millionen arbeitenden Frauen im Jahre 1870 ist ihre Zahl heute auf rund 18 Millionen gestiegen. Die gesetzlichen Schranken sind gefallen. Die amerikanische Frau hat die politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung erworben, wenn sie auch in der Praxis bei maßgeblichen staatlichen und lukrativen privatwirtschaftlichen Posten bei weitem nicht im gleichen Prozentsatz emporgestiegen ist wie ihr männlicher Partner. So hat sich beispielsweise, um dies vorauszunehmen, die Zahl der selbständig erwerbenden Frauen im Jahr 1947 um 73 Prozent vermehrt. Und ebenso ist der Anteil der Frauen immer maßgeblicher in den akademischen Berufen und an leitenden Posten im Geschäftsleben, in Handel und Banken. In der politischen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung ist also die Amerikanerin der Schweizerin weit voraus. Allein der Großteil aller arbeitenden Frauen gehört auch in den USA zu den untern Lohnverdienern. Selbstredend hat der letzte Krieg die Zahl der arbeitenden Frauen stark in die Höhe getrieben. Sie erreichte 1945 vorübergehend 36,8 Prozent aller Frauen (1870 erst 14 Prozent), um bis 1948 auf annähernd 30 Prozent zurückzugehen.

Welche Berufe üben die Frauen aus?

Von den 17,3 Millionen arbeitenden Frauen im November 1948 waren fast 16 Millionen in Industrie, Gewerbe und Handel, und nur 1,5 Millionen noch in der Landwirtschaft beschäftigt. Weitere 1,5 Millionen Frauen zählten zu den selbständig Erwerbenden und der Rest von 1,25 Millionen arbeitete in bäuerlicher oder gewerblicher Familiengemeinschaft. 60 Prozent aller Büroangestellten in den Vereinigten Staaten sind Frauen, während in Industrie und Gewerbe 30 Prozent, und in den freien Berufen, im Handel, in Hotels und Gastwirtschaften und im Wäschereigewerbe 40 Prozent aller Arbeitenden Frauen sind. Bei den häuslichen Dienstboten ist der Anteil der Frauen 90 Prozent. Doch ist diese Berufskategorie infolge der industriellen Produktionssteigerung in den Kriegs- und Nachkriegsjahren um eine halbe Million Arbeitskräfte zurückgegangen. Tausende von Frauen sind auch in den lokalen und staatlichen Verwaltungen der einzelnen Staaten und der Zentralregierung tätig.

Die *Industriearbeiterin* hat sich ihren Platz ebenfalls in nahezu allen Produktionszweigen erobert. Selbst in der Schwerindustrie, in der Maschinen-, Automobil- und Möbelindustrie und bei den ungezählten Transportgewerben sind 12 Prozent aller Arbeitskräfte Frauen. Am größten ist der Anteil der Frauen jedoch in den folgenden Industrien:

Konfektion	77 Prozent	Lebensmittel	27 Prozent
Tabak	63 »	Papier	25 »
Textilien	47 »	Druckerei	24 »
Leder	46 »	Kautschuk	24 »
Elektrische Apparate	39 »	Chemische Produkte	21 »

Frauenlöhne

Zwei Dinge gehen aus diesen amtlichen Zahlen mit aller Deutlichkeit hervor: Auch die Vereinigten Staaten sind für die Großzahl aller Arbeitenden kein «Lohnparadies» und auch sie haben, trotz Anerkennung der Gleichberechtigung der Frauen, deren wirtschaftliche Gleichberechtigung noch nicht durch gleichen Lohn für gleiche Arbeit verwirklicht.

So ist der Durchschnittslohn für ganztägige Arbeit bei den Frauen sogar um volle 55 Prozent niedriger als bei den Männern! Hier die Zahlen der amtlichen Lohnkontrolle in den USA aus dem Jahre 1946 für ein Jahreseinkommen aus ganztägiger Arbeit:

		Frauen	Männer
Unter 1000 Dollar		15 Prozent	4 Prozent
von 1000 bis 1500 Dollar		25 »	8 »
von 1500 bis 2000 Dollar		30 »	14 »
von 2000 bis 2500 Dollar		18 »	21 »
von 2500 bis 3000 Dollar		7 »	17 »
3000 Dollar und darüber		5 »	36 »
Total		100 Prozent	100 Prozent

Hält man diesen Löhnen das hohe Preisniveau der Vereinigten Staaten gegenüber, das beispielsweise in Städten wie New York dem Dollar nur eine Kaufkraft von zwei Franken gibt (in kleineren Städten und auf dem Lande ist dieses Verhältnis freilich besser), so versteht man die schweren Lohnkämpfe der letzten Jahre; Kämpfe, die ja auch diesen Herbst von neuem drohen.

Alleinernährerinnen und Miternährerinnen ihrer Familien

Die Ursachen der Frauenarbeit sind in Amerika die gleichen wie in der ganzen übrigen Welt. Der Broterwerb zwingt Frauen wie Männer zur Lohnarbeit. Die verheiratete Frau steht in den USA sogar in einem höheren Umfang im Erwerbsleben als anderswo. Unter der amerikanischen Lohnarbeiterschaft ist die vollständige Zahl der Männer und Frauen, die als Familienoberhaupt für die ihrigen zu sorgen haben, nicht bekannt. Man hat jedoch solche Spezialuntersuchungen in den Industriezentren und unter den ökonomisch schwachen Bevölkerungsschichten vorgenommen und dabei im Jahr 1946 die Feststellung gemacht, daß von 31 Millionen Familien 2,9 Millionen eine Frau als lohnarbeitendes Familienoberhaupt besaßen. Oder mit andern Worten: 18 Prozent aller in den Vereinigten Staaten einen Broterwerb ausübenden Frauen waren Chef einer Familie, hatten für eine Familie zu sorgen. Noch unendlich größer ist daneben selbstredend die Zahl der Frauen, die als Miternährerinnen ihrer Familien im Broterwerb stehen. Eine Spezialuntersuchung des Arbeitsministeriums in den Jahren 1944/45 in zehn durch den Krieg übervölkerten Gebieten hat unter 13 000 Industriearbeiterinnen über diese sozialen Ursachen der Frauenarbeit das gleiche Bild ergeben, wie jeder moderne Industriestaat es aufzuweisen hat. Die alleinstehenden Frauen waren sozusagen hundertprozentig auf ihren eigenen Broterwerb angewiesen. Von je hundert Frauen, die mit ihren Familien zusammenlebten, waren je 15 Alleinernährerinnen ihrer Familien. Weitere 78 Frauen trugen teilweise zum Unterhalt ihrer Familien bei. Und nur 7 von je 100 Frauen hatten nichts zum Familienhaushalt beizutragen.

In welchem Umfange diese Frauen als Miternährerinnen ihrer Familien betrachtet werden müssen, zeigt, daß von je hundert Frauen 33 Arbeiterinnen den vollen Betrag ihres Verdienstes für die Familie verwendeten; je 20 Frauen gaben dafür die Hälfte und mehr, je 40 leisteten weniger als die Hälfte und nur 7 von 100 hatten — wie gesagt — nicht für ihre Familien mitzusorgen. Das heißt, volle 93 Prozent aller dieser Frauen aus der Industriearbeiterschaft standen als Miternährerinnen ihrer Familien in der Fabrikarbeit und konnten darum auch nach dem Kriege diesen Broterwerb nicht aufgeben.

Die Frauenarbeit genießt in den meisten Staaten Nordamerikas ungefähr den gleichen Schutz wie in unserem Fabrikgesetz; in dem gesamthaft gültigen Rahmengesetz Fair Labor Standards Act ist ein Lohnminimum, die Kontrolle der Kinderarbeit und der Heimarbeit enthalten.

Die Frauen in den amerikanischen Gewerkschaften

Die Organisierung der arbeitenden Frauen in den Gewerkschaften hat erst in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Heute sind drei Millionen der rund 18 Millionen arbeitenden Frauen gewerkschaftlich organisiert. Unter den Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten hat es der Lehren der letzten Jahre bedurft, um die Notwendigkeit eines gewerkschaftlichen Zusammenschlusses zu beweisen. Umgekehrt beginnen auch die Gewerkschaften erst seit kurzem die Gewinnung der weiblichen Lohnarbeiterinnen stärker in den Vordergrund zu stellen. Heute gehören auch Frauen zu der Leitung der beiden großen amerikanischen Gewerkschaftsföderationen AFL und CIO. In einzelnen angeschlossenen Gewerkschaftsverbänden befinden sich ebenfalls Frauen im Direktorium, einige sind selbst Chef bestimmter Departemente, sind Administratorinnen, Organisatorinnen und Vertreterinnen ihrer Gewerkschaft in den gesetzgebenden Behörden. Es sind begreiflicherweise namentlich die Industrien mit großer Frauenarbeit, welche sich vorab für die gewerkschaftliche Erfassung der Frauen einsetzen. Darunter sind die «Amalgamated Clothing Workers of America», die «International Ladies Garment Worker Union», die «Communications Workers of America» und die «United Hatters, Cap and Millinery Workers» vor allem zu nennen.

Doch sollen auch Gewerkschaften, in deren Sektor die Frauenarbeit keine so ausschlaggebende Rolle spielt, die aktive Teilnahme der Frauen heute in jeder Weise ermutigen, so die «United Farm Equipment and Metal Workers of Amerika», die «United Automobile Aircraft and Agricultural Imple-

ment Workers of America», die «United Electrical, Radio and Machine Workers of America» und selbst die «United Steelworkers of America», also auch die Gewerkschaften der landwirtschaftlichen Arbeiter und der Schwerindustrie.

Das Arbeitsministerium der Vereinigten Staaten anerkennt in dieser seiner Publikation Wert und Unentbehrlichkeit der Gewerkschaften, um die wirtschaftliche Lage und die Persönlichkeitsrechte des einzelnen Arbeitenden, ob Mann oder Frau, ob schwarzer oder weißer Rasse, zu verbessern und zu schützen.

*

Die amerikanische Produktion hat sich seit vor dem Kriege, wie wir wissen, fast verdoppelt. Unendlich viel rascher und stärker, als die Zahl der Arbeiter, ist dank unentwegter Rationalisierung der Arbeit und höchster Ausnutzung der technischen Entwicklung, die Produktionskapazität in die Höhe geklettert. Während die Börsenpapiere dieser Industrien diesen Höhenrekord mitmachten, während Millionen- und Milliardengewinne gemacht wurden, sind bei den Löhnen und Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Arbeiterinnen und ihrer Familien die Zahlen entstanden, die wir hier lesen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen des reichsten großkapitalistischen Landes sind, trotz Auto und Frigidaire, nicht reicher und sicherer als der europäische Arbeiter, dessen Land nicht Hitlerkrieg und -besetzung durchmachen mußte. Es gibt auch in Amerika in Wahrheit kein «Lohnparadies», keine soziale Sicherheit, keine Freiheit von Not. Dergleichen läßt der privatkapitalistische Konkurrenzkampf auch gar nicht zu. «Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten» gilt nur für einige Hundert, vielleicht nur einige Dutzend, nicht für die Millionen und Millionen auf der andern Seite der Barriere, die Männer, Frauen und Kinder der Lohnverdiener.

Es gibt auch Vorhänge, die nicht aus Eisen, sondern aus Illusionen bestehen. Und auch die können, wie wir in diesen Tagen erfahren mußten, gefährlich sein. Es ist jetzt unter den steelworkers, den Arbeitern der Stahlindustrie, die um einen neuen Gesamtarbeitsvertrag kämpfen, zu ersten blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Meldungen versichern jedoch, daß «die Ordnung gleich wieder hergestellt worden sei». Was das heißt, braucht man keinem Arbeiter zu erklären.